Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 32 (1906)

Heft: 26

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-440125

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Durchdrungen von Heldenmut Bersuche ich mich zu stürzen In die große Festesslut.

Zwar sprach ich schon viel bagegen Doch half es bisher nichts Und spräche ich immer auch weiter Bis zum Tage des Gerichts.

Nun stürz ich mich in ben Strudel Bon Sängers, Turns und Schühenfest, Will sehen ob ich es aushatte Ober ob es mir gibt ben Rest.



Da haben wir's! — Man weiß nicht ist es trauriger als mahrer mas ich alles umfonft rede, fcreibe, bichte und trachte um unfer ichoneres Be= schlecht vor Mannsgezieser zu warnen und au beschüten. Als ich hörte mie ein blutjunger König fich verlobte mit einer protestantischen Biftoria, während er felbst heftig katholisch ift, tam mir die Befchichte benn boch spanisch vor, nicht wegen der Glau= bensauswechslung, weil Verlobte als Verlocte nur an fich felber glauben. Meine Menschenfreundlichkeit konnte nicht unterlassen an die unvorsichtige, unvorhergesehene Pringeß Ena auf

dem Battenberg einen Brief zu schreiben. Borgesichtig, wie ich bin, war der Brief frantiert. Die Abresse hat nämlich grob ausgesehen und das Papier parsümisch gerochen, damit das Couvert liehaberisch ausgeregt sosort vertilgt und die ungeahnten Zeilen verschlungen würden. Ich wollte sie zurückhalten vor einem Schritte, den zu tun ich niemals gewagt hätte. Ich weiß wohl warum. Wein Schreiben hat gelautet:

Hochgeborenfte vom Berg ber Batten! Sie versuchens icheints mit einem Batten, Und Sie nehmen gar noch einen Rönig; Aber glauben Sie: bas Glück ift wenig! Selbst die Rönigin wird unausbleiblich Auch behandelt fein als schwach und weiblich. Es beweifen feine breiten Lippen, Daß er längst versteht zu nippen. Also sind Sie nicht die Allererfte Und, was möglich, nicht die Allermehrste; Weil er Freude hat am Ueberpurzeln, Muß ein Uebermütchen in ihm murgeln. Mlfons trägt fogar die "Dreizehn= Nummer"! Mach es Ihnen nicht ein wenig Kummer? Drei und gehn gehört gu Ungludsgahlen Bang befonders bei fo hochzeitsmahlen. Böchste Bobeit macht fich felber niedrig, Nimmt sie meine Mahnung widerwidrig. Bitte nehmen Sie das Ding bedenklich. Lieber merben Sie ein bischen franklich, Machen Sie Verlobung bald zerftüdlich, Und Sie leben weiter frei und glüdlich. Baren Sie wie ich, bann augenblidlich Flögen Briefe, Ringe retourschidlich, Aber nie gurud bewußte Ruffe: Allerhöchstens achtungsvolle Grüße, Wie mich das erfreute tausendmalig, Fühlte glüdlich mich und hoch eulalig. 3ch verbleibe immerhin banebenft Ihre befte Freundin tief ergebenft.

Nachschub: Um an Sie zu schreiben, das versteht sich, Schidt sich einzig höhere Poetik; Ich erbitte endlich recht inständig Hochgeneigte Antwort Postsackwendig.

Aber Kuchen! — Eine Antwort ist nicht gekommen, jedenfals hat man ihr den Brief unter= und überschlagen. Zu meinem größten Gliicke wurde ich nicht einmal zur Hochzeit eingeladen, Arme Biktoria! — Chestandsbomben sind so gefährlich wie Anarchismussabrikate. Dich treffen sie nicht! — Alleluja — Eulalia.

Ob's wahr ist.

Bufriedenheit ift mein Bergnügen, man muß fich halt in Alles fügen, Und geht's am Morgen freuz und quer, so fehlt's am Abend noch viel mehr. Bufriedenheit ift mein Bergnügen, bei leeren Flafchen ober Arugen. Um beften ift es fich gedudt, in Gottes Namen leer geschludt. Zufriedenheit ift mein Bergnügen, ich reise nicht nach Rom und Rügen; Dergleichen Fieber loden nicht, wenn es am Tafchengelb gebricht. Bufriedenheit ift mein Vergnügen und wenn mich heute Fäufte fclugen Was nütte mich ein Wehgeschrei, ich lächle ftill und schlau babei. Bufriedenheit ift mein Bergnügen, wenn auch die Schwindler mich betrügen, Ich warte nur auf Schid und Glud und geb's mit Binfen gern gurud. Bufriedenheit ift mein Bergnügen, ba mogen geigen ober gugen Die Lotterien rings umber, mich friegen heute feine mehr. Bufriedenheit ift mein Vergnügen, ich muß ja keinen Ader pflügen, Besitze weder Hof noch Haus und sehe doch gerötelt aus. Bufriedenheit ift mein Bergnügen, ein ichlechtes Beifpiel gibt ber Splügen Er ist am Aerger felber schuld, was nütt ihn seine Ungeduld. Bufriedenheit ift mein Bergnugen; ein großer Raifer mußte lugen Wenn er fo fprache trech und frank; die Duma macht den Ridel frank. Bufriedenheit ift mein Bergnügen; ich möchte nicht ballonisch fliegen, Dieweil ich weder Zeppelin noch Wolfenhoch geboren bin.

er etwa nicht versteht ist wirklich blind:
Daß Wanzen Antimilitärler sind! —
Sie jagen ja sogar in nächsten Tagen
Retruten, die sich stets mit ihnen schlagen!
Soldaten machen eisrig sich davon
Dort von Colombier nach Averdon.
Und unstre Wehrtrasthaßer, Krüppelpslanzen
Sind selber besser nicht als sreche Wanzen.
Allein, da hat es weiter keine Not,
Dergleichen Wanzen gibt die Schweiz den Tod.

"Arbeiten für den König von Preussen."

Wenn die Franzosen eine "Zollkriegssestung" jenseits der Juragrenze gegen die Schweiz errichten, so dauen sie damit auch eine diesseits — gegen sich selbst und — "für den König von Preuhen", das heißt: für seinen Rheinwein . . .

Aus dem Junkerstaat.

Zu Ende ift die Schweinenot In Deutschland der Fleischreis heruntergetrieben. So wäre das Volksglück wieder im Lot, Wär' nicht die seudale — Schweinewirtschaft geblieben! . . .

Eigentümliches.

Ob noch so hoch der Abler steigt, Sein Ungezieser wird er drob nicht los — Und das Schmarokerpad nicht weicht Bon einem Fürsten, dächt er noch so groß.

Blühender Blödsinn.

Wie Manche so gern "Rasernenhosblüten" schreiben? D, sieht man nicht auch die Kartosseln Blüten treiben?



Herr Feusi: "Rei an, Frau Stadtrichter, was mached Sie für e verschlarpeti Fisenemie, Sie lueged ja dri, wie-n-en leere Biandicun"...

Frau Stadtricter: "Söll mer au fy, bi deriger Tämpenatur, da hönnt mer ja fascht scho by dere Hit us der Huut sahre und säb connte mer."

Derr Feusi: "Aber pitti au, da bruuched Sie nur us de Chleider d'sahre und im Waidberg oben es Sunnebad d'näh, meined Sie, da git d'Haihi ab und 's Schwige merkt m'r gar nümme, allerdings der Täng lyded es bigeli drunder, aber das

Brunlachti staht Ihne ja guet und Sie hands ja suschie gern, bsunbers bym Chasichranzli, da gahts under seuf die schacheli nöd ab und natürli, die Abwäsede au ganz brun sind worde vum durehächle."

Frau Stadtrichter: "Bitti, Derr Feufi, moderiered Sie sich, ich glaube, Ihne tät es Duschbad im See au nöd grad schade, und was use trätschen abilangt, dänked Sie nur e chli a d'Aantonsratse und Stadte ratssitzige. Us Wiederluege, Derr Feufi."